

Foodnotify, Geschäftsführer Thomas Primus

Foodnotify ist ein Wiener IT-Dienstleister, der mit einer speziellen Software-Entwicklung im April 2014 auf den Markt gekommen ist. Das Jungunternehmen von Gründer Thomas Primus **entwickelte ein Programm, das die Umsetzung der aktuellen EU-Lebensmittelverordnung, die seit Dezember gilt, erleichtern soll.** Konkret können Betriebe der Hotel- oder Restaurant-Branche mithilfe der entwickelten App individuell ihre Speisekarten oder Rezeptangaben inklusive der gesetzlich vorgeschriebenen Allergene-Benennung zusammenstellen. Die Verknüpfung mit einer Datenbank, die 20.000 Lebensmittel enthält, ermöglicht so die unkomplizierte Zusammenstellung der angebotenen Speisen. Aktuell arbeitet das vierköpfige **Foodnotify-Team an einer App für Allergiker/innen**, die damit das passende Restaurant finden können. Derzeit gibt es über 1.500 registrierte E-Mail-Adressen, über 180 zahlende Kunden aus Österreich und Deutschland, erzählt Geschäftsführer Thomas Primus, der seit November 2014 schon mehr als 25.000 Euro Umsatz erzielte.

Das Unternehmen selbst wurde aufgrund eines Förderantrages gegründet: „Wir waren ab Dezember 2013 in Vorbereitungen für diesen Antrag. Damals versuchten wir, von departure einen Fördertopf der Wirtschaftsagentur Wien anzuzapfen. Ohne Erfolg, aber mit einigen, im Nachhinein gesehen, guten Nebeneffekten. Dadurch haben wir uns beispielsweise sehr früh mit der Aufteilung der Firmenanteile beschäftigen müssen.“ Das sei ein Thema, weiß Primus, das Gründer gerne nach hinten verschieben: „Diese Phase ist immer besonders knifflig, weil man selbst niemanden enttäuschen möchte, aber natürlich auch seine Vorstellungen und Visionen bestmöglich durch- und umsetzen möchte. Wir haben das intern für uns ganz gut



gelöst – im Nachhinein gesehen war dieser Schritt sehr gut in dieser frühen Phase des Projekts.“

Die größte Herausforderung in jedem Unternehmen, glaubt Primus, ist, fokussiert zu sein, sich nicht in Details zu verlieren und den Überblick mit der Vision in der Zukunft zu vereinbaren: „Ich sehe das in unserem Unternehmen als meine Hauptaufgabe. Diese Tätigkeit inkludiert die Informationen für das Team zu filtern und gemeinsam das Unternehmen zu lenken – sich laufend abzustimmen und die getroffenen Entscheidungen umzusetzen.“ Erfahrungen, auch wenn es einmal schlechte waren, möchte der Foodnotify-Geschäftsführer nicht missen: „Ich sehe Dinge, die passieren und nicht so funktionieren wie gewollt, als Lerneffekte. Durch das Lernen wachsen wir erst richtig und setzen die Wurzeln da, wo wir Halt finden.“

Foodnotify hat sich im Oktober für den ISC (Innovation Service Call) des aws beworben. Der Zuschuss wurde mit maximal 100.000 Euro festgelegt. Primus: „Wir strebten die volle Summe an und haben

diese auch bekommen. Soweit wir wissen, haben sich über 140 Firmen beworben und wir wurden von der Jury unter die besten 5 gewählt. Das gibt natürlich auch Selbstbewusstsein und Motivation.“ Die erste Förderung, die das Jungunternehmen in Anspruch genommen hat, war jene des universitären Gründerservices INiTS: „Wir haben von August 2014 bis Mitte Dezember 2014 das Startup Camp absolviert. INiTS hat uns mit Workshops, Vorträgen und mit Personal Coaching stark unterstützt und uns sehr gut vorbereitet.“ Eine Förderung zu beantragen, ist nun einmal mit bürokratischem Aufwand verbunden, weiß Primus aus eigener Erfahrung, gleichzeitig zwingt es aber das Team, das Geschäftsmodell und die Idee noch einmal im Detail zu zerlegen und anzugehen: **„Viele Detailfragen mussten während der Antragstellung wieder und immer wieder durchgegangen werden.** Viele Dinge haben sich zwar in der Zwischenzeit wieder geändert, aber die Lerneffekte waren auch hier sehr interessant für uns und haben uns zweifelsohne weitergebracht.“

Secure Payment Technologies GmbH, Geschäftsführer Michael Suitner

Die Secure Payment Technologies GmbH mit Sitz in Innsbruck ist spezialisiert auf die Entwicklung von mobilen Bezahltechnologien für Banken und Einzelhändler. Michael Suitner gründete das Unternehmen im Jahr 2011. Mit der VeroPay Blue Code-App entwickelte er eine spezielle mobile Zahlungslösung: **„Die App ermöglicht das Bezahlen an Scanner-Kassen mittels Barcode-Technologie am Smartphone – ohne Übertragung von sensiblen und persönlichen Daten im Bezahlvorgang.** Mit unserer App können Kunden derzeit in allen Filialen von

Billa und Merkur sowie Hartlauer und in den Filialen der Tiroler Handelskette ‚Mpreis‘ bezahlen“, erzählt Suitner. Die Bezahllösung sei für Banken und Händler einfach und kostengünstig in die bestehenden Zahlungsprozesse einzubinden. 2014 errang VeroPay Blue Code in der Benchmarkingstudie der Managementberatung Mücke, Sturm & Company einen Spitzenplatz und punktete dabei vor allem mit höchster Usability und Sicherheit, berichtet Suitner stolz, der aktuell neben 10 fix angestellten Mitarbeitern auch 10 Freelancer beschäftigt.

